

Sachdokumentation:

Signatur: DS 5361

Permalink: www.sachdokumentation.ch/bestand/ds/5361



Nutzungsbestimmungen

Dieses elektronische Dokument wird vom Schweizerischen Sozialarchiv zur Verfügung gestellt. Es kann in der angebotenen Form für den Eigengebrauch reproduziert und genutzt werden (private Verwendung, inkl. Lehre und Forschung). Für das Einhalten der urheberrechtlichen Bestimmungen ist der/die Nutzer/in verantwortlich. Jede Verwendung muss mit einem Quellennachweis versehen sein.

Zitierweise für graue Literatur

Elektronische Broschüren und Flugschriften (DS) aus den Dossiers der Sachdokumentation des Sozialarchivs werden gemäss den üblichen Zitierrichtlinien für wissenschaftliche Literatur wenn möglich einzeln zitiert. Es ist jedoch sinnvoll, die verwendeten thematischen Dossiers ebenfalls zu zitieren. Anzugeben sind demnach die Signatur des einzelnen Dokuments sowie das zugehörige Dossier.

Dr. med. Klaus Stadtmüller
Arzt für Arbeitsmedizin
Co-Präsident der Schweizerischen Gesellschaft für Arbeitsmedizin

Pressekonferenz der Sonntagsallianz am 22.8.2025

Gesundheitliche Auswirkungen von Sonntagsarbeit. Überlegungen aus Sicht der Arbeitsmedizin.

Hintergrund: Studie des Interdisziplinäres Zentrum für Geschlechterforschung (IZFG) der Universität Bern zu «Auswirkungen von Sonntagsarbeit», 29.7.25.

1. Grundsätzliche Feststellung:
Es gibt nur wenige Studien die sich explizit mit den Auswirkungen von Sonntagsarbeit beschäftigen. Somit sind alle Aussagen dazu vorläufig.
2. Ob Sonntagsarbeit freiwillig und selbstgewählt oder fremdbestimmt geleistet wird, ist entscheidend für das Ausmass und die Intensität der negativen Auswirkungen, sowohl gesundheitlicher als auch gesellschaftlicher Art.
3. Bestimmte Gruppen der Bevölkerung sind stärker von Sonntagsarbeit betroffen als andere: Frauen (17.3% aller Arbeitnehmenden), Junge (15-24 J.) und Alte (>65)
4. Kurze Erholungsperioden verringern die Gesamtbelastung kaum, während lange Erholungsphasen (Wochenende) geeignet sind psychische Gesundheit zu stabilisieren. Fehlen diese längerfristig kommt es zu zunehmender emotionaler Erschöpfung, Depressionen.
5. Die Einführung von Sonntagsarbeit, insbesondere fremdbestimmte, verringert die Arbeitszufriedenheit. Eigene Kontrolle über die Arbeitszeit moduliert die Arbeitszufriedenheit stark.
6. Die Teilnahme an «Ritualen», die subjektiv als wichtig bewertet werden (Gottesdienste, Treffen mit Familie und Freunden etc.), erhöht das Wohlbefinden
7. Gesellschaftliches und politisches Engagement werden durch Wochenend- und Sonntagsarbeit eindeutig eingeschränkt

Die Schweizerische Gesellschaft für Arbeitsmedizin spricht sich daher gegen jede Ausweitung von Sonntagsarbeit aus, insbesondere wenn diese primär ökonomisch getrieben ist und mit verordnet und damit fremdbestimmt werden kann.



Dr. med. Klaus Stadtmüller



Pressekonferenz Sonntagsallianz am 22. August 2025 – Positionen der EKS

Der Sonntagsschutz: ein kontinuierliches Anliegen

Die Evangelisch-reformierte Kirche Schweiz EKS hat sich seit den 80er Jahren regelmässig – in der Regel ökumenisch abgestimmt – zu arbeitsrechtlichen Liberalisierungsinitiativen geäussert und sich dabei für die Verteidigung des arbeitsfreien Sonntags eingesetzt. So etwa angesichts der Volksabstimmung zur Revision des Arbeitsgesetzes vom Dezember 1996, im Rahmen des Wortes der Kirchen «Miteinander in die Zukunft» (2001) oder anlässlich der Volksabstimmung über die Ladenöffnungszeiten in Zentren des öffentlichen Verkehrs 2005 sowie der parlamentarischen Initiative «Liberalisierung der Öffnungszeiten von Tankstellenshops» (2011). 2012 hat sich die EKS gemeinsam mit weiteren Kirchen und kirchlichen Verbänden dem Netzwerk Sonntagsallianz angeschlossen.

Die Forderungen nach einer weiteren Aufweichung des Sonntagsschutzes sind seither nicht weniger geworden. Die von der Schweizer Bischofskonferenz SBK und der EKS (damals noch Schweizerischer Evangelischer Kirchenbund SEK) in ihrem gemeinsamen Text *Sonntag schützen, Gemeinschaft stärken* von 2005 geäusserte Befürchtung, dass in Folge des Volksentscheids von 2005 neue Forderungen nach «einer weiteren generellen Liberalisierung der Ladenöffnungszeiten an Sonn- und Werktagen» nach sich zieht (S. 3), hat sich bedauernswerterweise bestätigt.

Weshalb sich die EKS für den Erhalt des arbeitsfreien Sonntags einsetzt

Für die EKS stehen damals wie heute zwei Aspekte im Mittelpunkt: der Sonntag als Ruhetag zur Ehre Gottes und die sozial verbindende Funktion eines gleichen Wochenrhythmus für möglichst alle¹.

Im sonntäglichen Gottesdienst begegnen sich Menschen in der durch Jesus Christus gestifteten Gemeinschaft. Die Gemeinschaft mit Gott führt in eine soziale Gemeinschaft. Der bisherige Schutz des Sonntags im Arbeitsgesetz eröffnet ein Zeitfenster für Gottesdienste und kirchliche Aktivitäten und garantiert Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern die Möglichkeit der Teilnahme. Als Teil der Gesellschaft kann Kirche unter diesen Bedingungen ihre gesellschaftlich integrativen Potenziale und Ressourcen wahrnehmen und entfalten. Gerade am Sonntag machen Christinnen und Christen Gebrauch von ihrem Recht auf Religionsausübung. Jede Aufweichung des Sonntagsschutzes beeinträchtigt diese Grundrechte. Denn im

¹ Diese doppelte Argumentation – gottesdienstlich und sozialetisch – begegnet uns bereits bei Zwingli und Calvin. Zwingli leitet die Bedeutung des Sonntags nicht vom Dekalog, sondern vom neutestamentlichen Doppelgebot der Liebe (Mt 22,37ff.) ab. Der Sonntag ist dazu da, um Gottes Wort zu hören und den Dienstleuten Ruhe und Erholung zu gewähren. Calvin übernimmt in den Bemerkungen zum Sabbatgebot in der *Institutio* (II,8,28–34) die Doppelbegründung: «die Absonderung eines Tages für den Gottesdienst der Gemeinde und der Ruhetag für die Dienstleute».

Unterschied zu beliebigen, privaten Freizeitaktivitäten, sind religiöse und kirchliche Gemeinschaften nicht gleichermassen disponibel.

Der Sonntag ist unabhängig von der christlichen Glaubenspraxis als Tag der Begegnung, Gemeinschaft, Entspannung und Ruhe für *alle* Menschen da. Mehr Sonntagsarbeit bedeutet, weniger Menschen, die zur gleichen Zeit frei haben. Dass wir am Sonntag die Arbeit bewusst ruhen lassen und Konsumfreiheiten zurückstellen, ist ein hohes Gut und verbindet uns als Gemeinschaft – ob in der Familie und in Freundschaften oder sportlichen, ehrenamtlichen und gemeinschaftlichen Aktivitäten aller Art. Der Sonntag ist kein auswechselbarer Tag, der auf eine kompensatorische Funktion zum Arbeitsalltag reduziert werden könnte. Er ist der Tag der Ruhe *und* der Begegnungen.

Menschliches Leben ist Beziehung. Es ist die sonntägliche Gleichzeitigkeit frei verfügbarer Zeit, die Möglichkeiten des Zusammenkommens schafft. Die Forderung nach immer weitergehender Flexibilisierung der Arbeitszeiten und Ausweitung der Sonntagsarbeit bedeuten, das Risiko sozialer Desintegration durch Ungleichzeitigkeit zu erhöhen. Besonders betroffen sind Familien, die aufgrund der anspruchsvollen Organisation familiärer, nachbarschaftlicher oder sonstiger Kinderbetreuungsformen, einen hohen Koordinationsbedarf haben. Nicht zuletzt weil Frauen sowie wenig oder nicht qualifizierte, geringfügig Beschäftigte sowie die ausländische Wohnbevölkerung überdurchschnittlich von Arbeitszeitflexibilisierungen negativ betroffen sind, kollidiert die Forderung nach mehr Sonntagsarbeit schliesslich auch mit Ansprüchen sozialer Gerechtigkeit.

Mit dem Sonntag sind zentrale Werte unserer Kohäsionsfähigkeit verbunden, die weit über den religiösen Bereich hinausgehen. Daher setzt sich die EKS für den Erhalt des arbeitsfreien Sonntags ein und stellt sich gegen weitere Liberalisierungsschritte ausserhalb der bestehenden Ausnahmeregelungen.

Zur Verteidigung des Rechts auf sonntägliche Ruhezeit.

Was machen Sie am Sonntag?

Ausschlafen? In die Berge gehen? Zeit mit der Familie verbringen? Ältere Menschen besuchen? An ein Geburtstagsfest gehen? Einen Gottesdienst, Fussballmatch oder ein Schwingfest besuchen?

Was Menschen machen ist ihnen wichtig, dabei zeigen sich folgende Schwerpunkte: Freiheit erfahren, Beziehung pflegen, Auszeiten nehmen, Rhythmus ins Leben bringen, für andere da sein...

So wird klar: Der Sonntag ist mehr als jeder andere Wochentag, mehr als ein „normaler“ Wochentag - unabhängig davon, ob und wie religiös jemand eingestellt ist.

Das zeigen auch sozialpsychologische und soziologische Untersuchungen: Der Mensch muss seine Zeit gestalten - und dazu gehören als wesentliche Merkmale: Arbeit, Ruhe und Musse.

Vor diesem Hintergrund wird verständlich, warum Religionen und dann auch das römische Recht einen Tag der Woche – in der christl. Tradition den Sonntag – für arbeitsfrei erklärt oder eine besondere Bedeutung gegeben haben. Auch Feiertage dienen diesem Bedürfnis und auch unser Schweizer Arbeitsrecht widerspiegelt diese fundamentale Weisheit über das Menschsein.

Doch diese Errungenschaft ist nicht in Stein gemeisselt. Darum äussern sich die Kirchen zu geplanten Gesetzesänderungen in Bezug auf die Sonntagsarbeit. Wir wollen damit auf jene Werte hinweisen, die uns aus unserer christlichen Tradition wichtig sind, aber auch daran erinnern, welche Werte eine Gesellschaft pflegen muss, damit sie für den Menschen da ist.

Der Sonntag als gemeinsamer freier Tag für alle erfüllt eine wichtige soziale und religiöse Funktion. Für die Christinnen und Christen ist dieser Tag ein religiöser Festtag. Am Sonntag versammeln sich die christlichen Gemeinden zum gemeinschaftlichen Gottesdienst. Es ist auch ein wichtiger Tag, um am sozialen Leben teilzunehmen. Am Sonntag bietet es sich an, sich um andere zu kümmern: sei es um die eigene Familie, ältere oder einsame Menschen, Kinder oder Bedürftige. Es ist ebenfalls ein günstiger Zeitpunkt für ehrenamtliche Tätigkeiten.

Zur Wahrung der Menschenwürde braucht es Zeit für andere Aktivitäten als die bezahlte Arbeit. Zeit, die nicht der wirtschaftlichen Leistung oder dem Konsum gewidmet ist. Dies ist sowohl für die körperliche als auch für die geistige Gesundheit notwendig. Das dritte Gebot schreibt einen „besonderen“ Tag für alle pro Woche vor,

der der Ruhe, der Besinnung und der Gemeinschaft gewidmet ist (Siehe Dtn. 5,12-15; Ex. 20,10). Im Jahr 321 n. Chr. wird der Sonntag zum allgemeinen Ruhetag im Römischen Reich.

Der Sonntag als Ruhetag ermöglicht es den Menschen sich nach anderen Werten als den wirtschaftlichen auszurichten. Sie sehnen sich nach Solidarität, gegenseitiger Hilfe, Verbundenheit mit der Natur usw. Die Selbstverwirklichung ausschliesslich durch das Prisma der Konsumfreiheit zu sehen, ist eine verkürzte Sichtweise des Menschen. Diese schadet den sozialen Bindungen und der Umwelt. Eine Reflexion über den übermässigen Konsum ist notwendig, da er zur Zerstörung der natürlichen Ressourcen, zur Verarmung, zur Umweltverschmutzung, zur Verschwendung beisteuert.

Auch wenn die Arbeit für den Menschen wichtig ist, weil sie zum Aufbau einer gemeinsamen Welt, der menschlichen Beziehungen und der sozialen Identität beiträgt, dürfen wir nicht vergessen, dass ihr Ziel im Menschen liegt und nicht umgekehrt. Eine Deregulierung der Homeoffice-Regelungen zum Beispiel, bringt das Verhältnis zwischen Privatleben und Arbeit durcheinander. Dies führt zu einer Verwirrung der Zeiten, in der die Erwerbsarbeit Vorrang vor anderen Bereichen des Lebens bekommt, mit negativen Folgen sowohl für die Gesundheit als auch für das Sozialleben der Betroffenen. „Alles hat seine Stunde. Für jedes Geschehen unter dem Himmel gibt es eine bestimmte Zeit.“ (Kohélet 3,1 EÜ16)

Die Notwendigkeit, Pausen von der Wirtschaftstätigkeit und vom Konsum einzulegen, lässt Raum für andere Aktivitäten, seien sie religiöser, spiritueller, sozialer oder familiärer Natur. Denn der Mensch ist nicht nur ein Arbeitnehmer, sondern auch ein Wesen, das frei über die Dimensionen seines Daseins nachdenkt und durch die Gemeinschaft und Beziehungen Sinn schafft.

Der gemeinsame freie Sonntag ist ebenfalls ein Faktor sozialer Durchmischung. Er ermöglicht Begegnungen und zivilgesellschaftliches Engagement trotz sozialer Unterschiede. Dieser Austausch ist für den sozialen Frieden förderlich. Er trägt zur vollständigen Integration aller in die Gesellschaft bei.

Tatsächlich sind viele Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer bereits verpflichtet, an Sonntagen zu arbeiten, beispielsweise in lebenswichtigen Bereichen wie dem Gesundheits- oder dem Sicherheitswesen, aber auch im Tourismus und im Gastgewerbe. Die Einführung weiterer Sonntagsarbeit in anderen, nicht lebenswichtigen, Bereichen wie dem Verkauf würde die Rechte der Arbeitnehmenden beschneiden.

Die Liberalisierung der Sonntagsarbeit und des *Homeoffice* und Telearbeit an Sonntagen bedeutet für Christen eine Infragestellung der freien Ausübung ihrer Religion, wie sie in der *Konvention zum Schutze der Menschenrechte und Grundfreiheiten* (von der Bundesversammlung am 3.10.1974 verabschiedet, Art. 9,

„Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit“) vorgesehen ist. Das Arbeitsrecht darf dieses Recht nicht verletzen.

Diese Sonntagsarbeiterinnen und -arbeiter sind jedoch oft bereits in prekären Verhältnissen. Es handelt sich häufig um Frauen, junge Menschen oder gering qualifizierte Teilzeitkräfte sowie um Alleinerziehende. Dadurch sind viele Kinder sonntags auf sich allein gestellt.

Florence Quinche, Florian Lüthi für die Dienststelle „Ethik und Gesellschaft“,

Thomas Walliman für die Kommission Justitia & Pax Schweiz

22.8.2025

Quellen:

„Die Heiligung der Sonn- und Feiertage erfordert eine gemeinsame Anstrengung. Ein Christ soll sich hüten, einen anderen ohne Not zu etwas zu verpflichten, das ihn daran hindern würde, den Tag des Herrn zu feiern. (..) Trotz aller wirtschaftlichen Zwänge sollen die Behörden für eine der Ruhe und dem Gottesdienst vorbehaltene Zeit ihrer Bürger sorgen. Die Arbeitgeber haben eine entsprechende Verpflichtung gegenüber ihren Angestellten.“ §2187, Katechismus der Katholischen Kirche, 1997.

Katechismus der Katholischen Kirche, 1997.URL: [Katechismus der Katholischen Kirche - IntraText](#)

„Durch die Sonntagsruhe können die täglichen Sorgen und Aufgaben wieder ihre richtige Dimension erlangen: die materiellen Dinge, über die wir uns erregen, machen den Werten des Geistes Platz; die Menschen, mit denen wir leben, nehmen in der Begegnung und im ruhigeren Gespräch wieder ihr wahres Gesicht an. Selbst die Schönheiten der Natur — oft genug von einer Herrschermentalität, die sich gegen den Menschen wendet, verdorben — können wiederentdeckt und intensiv genossen werden.“ Johannes Paul II., *Dies Domini*, § 67.

Johannes Paul II, *Dies Domini*, apostolisches Schreiben 1998. URL: [Dies Domini \(31. Mai 1998\)](#)

Konvention zum Schutze der Menschenrechte und Grundfreiheiten, 1950. URL: [SR 0.101 - Konvention vom 4. November 1950 zum Schutze der Menschenrechte und Grundfreiheiten \(EMRK\) | Fedlex](#)

Päpstlicher Rat für Gerechtigkeit und Frieden, Kompendium der Soziallehre der Kirche. 6. Kapitel, Die menschliche Arbeit, III Die Würde der Arbeit, e. Die Ruhe und die Feiertage. URL: [iupax.at/pages/iustitiaetpax/soziallehre/kompendium](#)

August 2025

Yvonne Feri

Es gilt das gesprochene Wort

Zur Arbeitszeitsouveränität und Sonntagsarbeit

Geschätzte Damen und Herren

wir, als Vertreterinnen von femmes protestantes und Syna, stehen heute hier, um eine Lanze für einen Wert zu brechen, der in unserer Gesellschaft zunehmend unter Druck gerät: Den arbeitsfreien Sonntag und die damit verbundene Arbeitszeitsouveränität.

Besonders für jene Arbeitnehmenden, die wenig Einfluss auf ihre Arbeitszeit haben, ist der Sonntag ein wichtiger Anker. Er ermöglicht es ihnen, ein Familienfest zu organisieren, einen Gottesdienst zu besuchen oder einfach Zeit mit Freunden zu verbringen. Kurz: Er gibt ihnen einen gemeinsamen Freiraum, der in unserer immer individuelleren und oft auch einsameren Welt von hoher Bedeutung ist.

Die Studie zeigt deutlich: Wer wenig Einfluss auf seine Arbeitszeit hat, kann nicht spontan entscheiden, am Nachmittag mit der Familie etwas zu unternehmen, am Sonntag Zeitung zu lesen und danach arbeiten. Der freie Sonntag muss deshalb für Arbeitnehmende mit festen Arbeitszeiten besonders geschützt werden.

Denn der Sonntag ist mehr als nur ein freier Tag. Er ist ein Recht auf Nicht-Erreichbarkeit, ein seit Jahrzehnten etablierter Schutzraum, in dem der Chef oder die Chefin mit Sicherheit nicht anruft und nichts erwartet. Diese Klarheit ist in einer zunehmend pausenlosen Welt von unschätzbarem Wert.

Wir wissen: Die Sonntagsarbeit führt zu Folgearbeiten. Wenn die Läden in Zukunft jeden Monat einmal am Sonntag öffnen, bedeutet das nicht nur mehr Sonntagsarbeit im Detailhandel, sondern auch mehr Verkehr, Reinigung, Sicherheitsdienste usw. Der arbeitsfreie Sonntag wird so für noch mehr Arbeitnehmende in Frage gestellt, auch für jene, die ihre Arbeitszeiten nicht selbst festlegen können.

Und was passiert, wenn auch die verbleibenden Sonntage dem Profit geopfert werden? Dann wird es immer schwieriger, sich ehrenamtlich oder in Vereinen zu engagieren, ein politisches Amt zu übernehmen oder an sozialen und religiösen Veranstaltungen teilzunehmen. Die soziale Integration, die für unsere Demokratie so wichtig ist, wird behindert.

Wir müssen deshalb alles daransetzen, den Sonntag als Tag der Erholung und der Gemeinschaft zu bewahren. Die Sonntagsarbeit darf nicht zur Normalität werden. Denn wie die Studie zeigt: 85% der Arbeitnehmenden arbeiten normalerweise nicht am Sonntag. Und das ist gut so! – Das soll so bleiben!

Wir dürfen nicht zulassen, dass wirtschaftliche Interessen über die Bedürfnisse der Menschen gestellt werden. Es geht um mehr als nur Gewinnmaximierung, es geht um unsere Werte, um unsere Lebensqualität und um den Zusammenhalt unserer Gesellschaft.

Darum setzen wir uns als femmes protestantes und Syna mit aller Kraft für den Schutz des Sonntags und die Stärkung der Arbeitszeitsouveränität ein. Denn nur so können wir eine gerechte und lebenswerte Zukunft für alle Arbeitnehmenden gestalten.

Vielen Dank.

Yvonne Feri

Präsidentin femmes protestantes und Präsidentin Syna,
ehem. Nationalrätin

Für weitere Auskünfte:

Yvonne Feri, Tel.: 079 781 20 43, yvonne.feri@syna.ch

femmes protestantes
+41 31 333 06 08 (nur di & fr)
Schwanengasse 9, 3011 Bern
www.femmesprotestantes.ch

femmes protestantes

Syna – die Gewerkschaft
Zentrale • Römerstrasse 7 • 4600 Olten
T 071 279 71 71
www.syna.ch





**Medienkonferenz der Sonntagsallianz
Bern, 22. August 2025**

Hände weg vom freien Sonntag!

Vania Alleva, Vizepräsidentin SGB, Präsidentin Unia

Die neue Studie des Interdisziplinären Zentrums für Geschlechterforschung der Universität Bern bestätigt eindrücklich, was Beschäftigte im Verkauf seit Langem erleben: Fremdbestimmte Sonntagsarbeit ist eine Belastung – für Körper, Psyche und das Sozialleben. Sie schadet der Gesundheit, senkt die Arbeitszufriedenheit und erschwert die Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben – gerade für Frauen, Migrant:innen & prekär Beschäftigte.

Die Auswirkungen von noch mehr Sonntagsarbeit – insbesondere auf die Gesundheit der Arbeitnehmenden im Verkauf, in der Logistik, in der Reinigung und der Sicherheit – bereiten uns als Gewerkschaften grosse Sorgen. Besonders betroffen sind Frauen, die überdurchschnittlich häufig in Branchen mit hoher Sonntagsarbeitsquote arbeiten. Auch bei Menschen ohne Schweizer Pass steigt die absolute Zahl der Sonntagsarbeitenden. Diese Entwicklung ist alarmierend. Der Gesundheitsschutz ist das oberste Ziel des Arbeitsgesetzes – und das muss auch so bleiben. Deshalb dürfen die geltenden Regelungen nicht weiter aufgeweicht werden. Es braucht mehr Schutz – nicht weniger.

Verkaufspersonal am Limit – und der Druck steigt weiter

Die Arbeitszeiten im Verkauf sind jetzt schon sehr dereguliert und belastend – von den Beschäftigten wird ein Maximum an Flexibilität verlangt: zerstückelte Einsätze, Abendarbeit und kurzfristige Änderungen der Dienstpläne gehören zu ihrem Arbeitsalltag. Dies wird verschärft durch Arbeitszeiten, die sich auf immer breitere Zeitfenster ausdehnen: frühere Ladenöffnung und späterer Ladenschluss unter der Woche sowie Sonntagsarbeit. Noch mehr Sonntagsarbeit verschärft diese Entwicklung und führt zu einer weiteren Verdichtung der Arbeit. Denn fällt der Sonntag als arbeitsfreier Tag weg, ist nicht nur die Vereinbarkeit von Berufs- und Privatleben herausgefordert, sondern auch die Gesundheit leidet.

Verkäuferinnen und Verkäufer leiden oft unter körperlichen Beschwerden, etwa mit der Muskulatur oder Gelenkschmerzen. Häufig treten auch psychische Probleme auf, weil die Arbeit nicht wertgeschätzt wird. Wer über viele Jahre in einem prekären Job arbeitet, wird mit grösserer Wahrscheinlichkeit krank, so zeigt es die Arbeitsmedizin. Im Kern des Arbeitsgesetzes liegt der Gesundheitsschutz. Es gilt, diesen nicht weiter ab-, sondern auszubauen.

Sonntagsarbeit ist kein Fortschritt, sondern ein Rückschritt

Eine Zürcher Standesinitiative fordert, dass künftig zwölf verkaufsoffene Sonntage pro Jahr ohne Bewilligung möglich sein sollen. Also drei Mal mehr als bisher. Das ist ein massiver Angriff auf den Gesundheitsschutz. Das Parlament diskutiert aktuell über dieses Vorhaben, obwohl die Bevölkerung sich in mehreren Abstimmungen klar gegen eine weitere Ausdehnung der Ladenöffnungszeiten ausgesprochen hat. Hinzu kommt: Die Zürcher:innen selber sagen Nein zu mehr Sonntagsarbeit (Umfrage im Tages-Anzeiger durch Sotomo):

«Sollen die Geschäfte in der Innenstadt auch am Sonntag öffnen dürfen?». 59% sagen Nein; 40 Prozent sagen Ja oder eher Ja).¹

Das Parlament will nicht nur beim Verkaufspersonal mehr Sonntagsarbeit erzwingen, sondern auch bei Arbeitnehmenden, welche manchmal oder regelmässig in Tele-Arbeit – also ausserhalb ihres Betriebs – arbeiten. Neben längeren Arbeitstagen und kürzeren Ruhezeiten soll an 9 Sonntagen im Jahr Sonntagsarbeit ohne Bewilligung möglich werden.

Die politische Ignoranz gegenüber den Bedürfnissen der Arbeitnehmenden ist nicht nur enttäuschend – sie ist gefährlich. Denn der arbeitsfreie Sonntag ist kein Privileg, sondern ein zentraler Schutzmechanismus für Gesundheit und Gesellschaft.

Wichtig ist: Arbeitnehmende in prekären, häufig schlecht bezahlten Detailhandels-Jobs haben in Umfragen wiederholt bekräftigt, dass sie nicht an Sonntagen arbeiten wollen. Das zeigen mehrere Umfragen, welche die Unia im Detailhandel beim Verkaufspersonal durchgeführt hat und das weiss ich aus eigener Erfahrung aus Gesprächen mit dem Verkaufspersonal.

Aber auch die Stimmberechtigten zeigen sich solidarisch zum Personal und sehen kein Bedürfnis, die Ladenöffnungszeiten (wochentags, aber auch sonntags) weiter zu liberalisieren: Knapp $\frac{3}{4}$ der Abstimmungen in den Kantonen und Gemeinden waren gegen eine Liberalisierung der Ladenöffnungszeiten – das zeigt eine Analyse der Abstimmungen der letzten Jahre.

Eine breite Allianz sagt: Genug ist genug!

Gemeinsam mit der Sonntagsallianz setzten sich der SGB und die Unia entschieden für den Erhalt des arbeitsfreien Sonntags ein. Und eine gemeinsame Petition der Gewerkschaften Unia und Syna gegen 12 bewilligungsfreie Sonntagsverkäufe hat innert kürzester Zeit tausende Unterschriften gesammelt – ein starkes Zeichen. Die Menschen wollen keine 24/7-Öffnungszeiten. Sie wollen Respekt, gesunde Arbeit und faire Arbeitsbedingungen.

Forderung ans Parlament: Verantwortung übernehmen – Schutz stärken

Die Gewerkschaften fordern das Parlament auf, die Warnungen der Wissenschaft ernst zu nehmen und die Ausweitung der Sonntagsarbeit zu stoppen. Die Verantwortung liegt bei ihnen – und die Beschäftigten erwarten, dass das Parlament dieser Verantwortung gerecht wird. Die Gewerkschaften werden jede Verschlechterung der Schutzbestimmungen entschlossen bekämpfen.

¹ <https://www.tagesanzeiger.ch/sonntags-shoppen-zuercherinnen-und-zuercher-haben-keine-lust-425098939878>

Arbeitsfreie Sonntage bedeuten Erholung, zeitliche Souveränität und gemeinsame Freizeit

Redetext von Adrian Wüthrich, Präsident Travail.Suisse

Für 80 Prozent der Arbeitnehmenden ist der Sonntag der Tag, an dem sie nie in den Betrieb gehen müssen, an dem kein Chef oder keine Chefin anruft und an dem die Kollegin oder der Kollege keine Mailanfrage verschickt. Mit anderen Worten: der Sonntag ist ein seit Jahrzehnten etabliertes Recht auf Nicht-Erreichbarkeit und das soll auch so bleiben. Der Sonntag darf nicht zum Werktag werden.

Denn die Arbeitswelt ist in den letzten Jahren durch mehr Wettbewerb und neue Technologien stetig schneller, intensiver, flexibler und entgrenzter geworden. Die gesundheitlichen Folgen davon zeigen sich bei vielen Arbeitnehmenden deutlich.

42 Prozent der Arbeitnehmenden fühlen sich oft oder sehr häufig durch die Arbeit gestresst. Dieser Anteil hat in den letzten Jahren fast stetig zugenommen (Quelle: [Berner Fachhochschule/Travail.Suisse: Barometer Gute Arbeit 2024](#)).

Das geht so weit, dass sich inzwischen 35 Prozent der Arbeitnehmenden nach der Arbeit oft oder sehr häufig zu erschöpft fühlen, um sich noch um private oder familiäre Angelegenheiten kümmern zu können. Auch hier ist die Tendenz steigend. Besonders hoch ist der Anteil an erschöpften Arbeitnehmenden im Übrigen neben dem Gesundheitswesen und dem Gastgewerbe vor allem auch im Detailhandel (Quelle: [Berner Fachhochschule/Travail.Suisse: Barometer Gute Arbeit 2024](#)). Also ausgerechnet in jener Branche, in welcher das Parlament den arbeitsfreien Sonntag am vehementesten angreift.

Als Folge des verbreiteten Stresses bei der Arbeit und der wachsenden Erschöpfung fehlen immer mehr Arbeitnehmende bei der Arbeit. Die gesundheitsbedingten Absenzen bewegen sich inzwischen – die Pandemie ausgenommen – auf einem nie dagewesenen Niveau.

Dies zeigt: Erholung, Pausen und berufliche Auszeiten werden aufgrund der Veränderungen in der Arbeitswelt für die Gesundheit der Arbeitnehmenden immer wichtiger. Der Sonntag ist eine solche Auszeit. Wir müssen ihn zum Schutz der Gesundheit der Arbeitnehmenden verteidigen.

Besonders wichtig ist der arbeitsfreie Sonntag für Arbeitnehmende, welche wenig Einfluss auf ihre eigene Arbeitszeit haben und die Sonntagsarbeit nicht selber wählen. Sie können ihre Arbeitstätigkeit am Sonntag nicht um ein Familienfest, einen Gottesdienst oder eine Wanderung mit Freunden herum organisieren. Sonntagsarbeit zerstört dadurch immer auch einen gemeinsamen Freiraum, welcher für die Familie, für Freunde und das Sozialleben von hohem Wert ist. Die heute

präsentierte Studie weist deutlich auf diesen wichtigen Aspekt hin. Der arbeitsfreie Sonntag muss deshalb für Arbeitnehmende mit festen Arbeitszeiten und wenig Wahlfreiheit besonders vehement verteidigt werden.

Der Sonntag ist aber gleichzeitig mehr als «nur» Zeit für gemeinsame Erholung. Er ist gerade in der Schweiz auch der Tag der Demokratie. Die schweizerische Demokratie lebt vom Milizsystem. Die Studie zeigt klar, dass sich Arbeitnehmende mit unregelmässigen und prekären Arbeitsbedingungen weniger an gemeinschaftlichen Aktivitäten und demokratischen Prozessen beteiligen können. Angriffe auf den arbeitsfreien Sonntag und Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen untergraben deshalb immer auch ein Stück weit unsere Demokratie. Auch auf diesen wichtigen Aspekt weist die Studie hin. Gute Arbeitsbedingungen und ein arbeitsfreier Sonntag sind eine Voraussetzung für eine lebendige Demokratie.